

Cuentos fantásticos argentinos

Handout zur Kurzgeschichte

Aus dem Workshop „Cuentos fantásticos argentinos“ von Marianne Gareis

Exkurs Kurzgeschichte

Die Entstehung der Kurzgeschichte hängt eng zusammen mit dem Aufkommen des Zeitschriftenwesens im 19. Jahrhundert. Eine Kurzgeschichte ließ sich besser und einfacher veröffentlichen als ein Buch.

Das Genre der Kurzgeschichte entstand zunächst als „short story“ in der englischen und amerikanischen Literatur.

Wichtigste Autoren: Edgar Allan Poe, Sherwood Anderson, Ernest Hemingway, William Faulkner.

In Deutschland wurde die Kurzgeschichte erstmals um 1900 bekannt. Sie musste sich aber gegen andere Kurzformen durchsetzen (Novelle, Anekdote, Kalendergeschichte). Deutsche Autoren von Kurzgeschichten am Anfang des 20. Jahrhunderts: Alfred Döblin und Robert Musil

Nach 1945 erlebt die Kurzgeschichte in Deutschland einen Aufschwung und große Verbreitung.

Sie ist vor allem Produkt des „Kahlschlags nach 1945“. Dieser Kahlschlag bezeichnet den Versuch, einen literarischen Neubeginn zu setzen, eine literarische „Stunde Null“. Die Nachkriegsautor:innen greifen auf die Form der Kurzgeschichte zurück und beziehen sich nicht nur auf amerikanische Vorbilder, sondern wollen in ihren eigenen Texten in einfacher und sachlicher Sprache bewusst einen Kontrast zu den pathetischen und ideologisch aufgeladenen Werken der nationalsozialistischen Literatur schaffen.

Dieser neue Stil entspricht dem Programm der Gruppe 47.

Als Gruppe 47 werden die Teilnehmer:innen an den deutschsprachigen Schriftsteller:innen-Treffen bezeichnet, zu denen Hans Werner Richter 1947 bis 1967 einlud. Diese Treffen dienten der gegenseitigen Kritik der vorgelesenen Texte und der Förderung junger, noch unbekannter Autor:innen. Der in demokratischer Abstimmung ermittelte *Preis der Gruppe 47* erwies sich für viele Ausgezeichnete als Beginn ihrer literarischen Karriere.

In ihrer Anfangszeit bot die Gruppe 47 jungen Schriftsteller:innen eine Plattform zur Erneuerung der deutschen Literatur. Später avancierte sie zu einer einflussreichen Institution des Kulturbetriebs.

Bis in die 50er Jahre setzen sich viele Kurzgeschichten kritisch mit der Nachkriegszeit auseinander. Bei vielen Autor·innen stehen nicht die großen politischen Themen im Vordergrund, sondern allgemein menschliche Phänomene.

Bekannte Autor·innen für Kurzgeschichten der Nachkriegszeit: Wolfgang Borchert, Heinrich Böll, Wolf-Dietrich Schnurre, Erwin Strittmatter, Ilse Aichinger, Hans Bender, Elisabeth Langgässer, Alfred Andersch, Siegfried Lenz

Ab Mitte der 1960er Jahre verliert diese literarische Gattung an Bedeutung, denn mit dem deutschen Wirtschaftswunder, also der starken wirtschaftlichen Entwicklung Deutschland, verändern sich die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, es kommt zu einer neuen Bürgerlichkeit (Wohlstandsbürgertum).

Die Kurzgeschichte, die ihrem Wesen nach aggressiv, provozierend, antibürgerlich ist, passt immer weniger in diese Konsumgesellschaft. Viele Autor·innen wenden sich anderen literarischen Formen zu.

Ein wichtiger Augenblick für die literarische Etablierung und die Erlangung eines höheren Stellenwerts der Kurzgeschichte ist die Verleihung des Literaturnobelpreises an Alice Munro im Jahr 2013.

Außerdem erlebt die Kurzgeschichte ein Revival in zahlreichen Internetportalen, weil sie die ideale Gattung für diese Portale ist.

Eine Autorin der Gegenwartsliteratur: Judith Hermann

Merkmale der Kurzgeschichte

Sie soll in einem Zug gelesen werden können. Die Aussage des Textes ist nicht immer auf den ersten Blick ersichtlich, man muss zwischen den Zeilen lesen. Durch ihre Dichte und Komprimiertheit ist jedes Wort wichtig.

Erzähltechnik und Sprache

- Meist personaler Erzähler, Bericht aus der Distanz, aber auch Ich-Erzähler
- Keine oder nur eine sehr kurze Einleitung, sofortiger Einstieg in die Handlung
- Techniken der Verdichtung durch Aussparungen, Andeutungen, Metaphern und Symbole
- Die erzählte Zeit beträgt meist nur wenige Minuten oder Stunden, häufig wird das Geschehen auf wenige Augenblicke, eine exemplarische Situation, ein Bild oder eine Momentaufnahme reduziert
- Lakonischer Sprachstil, Alltagssprache, teilweise Umgangssprache, Dialekt oder Jargon
- Doppelbödigkeit, Mehrdeutigkeit
- das geschilderte Alltagsereignis verweist auf komplexere Probleme

- offener Schluss, trotzdem bleiben Fragen übrig, der Leser wird zum Nachdenken gezwungen
- Autoren von Kurzgeschichten vermeiden Wertungen Deutungen und Lösungen

Themen, Handlung und Personen

- häufig konfliktreiche Situation, Emotionen spielen eine große Rolle
- wenige Figuren stehen im Mittelpunkt
- Figuren werden nur in Aspekten charakterisiert
- Die Geschichte spielt nur an wenigen Orten
- ein entscheidender Einschnitt aus dem Leben der handelnden Person oder Figur wird erzählt
- Die Handlung ist einsträngig
- Es geht um Probleme der Zeit
- Handlung ist alltäglich
- Personen sind weder heldenhaft noch irgendwie herausragend

Abgrenzung der Kurzgeschichte von anderen Genres

Novelle:

Eine Novelle ist eine Erzählung von kürzerer bis mittlerer Länge. Oft wird darin ein Konflikt zwischen Chaos und Ordnung beschrieben, was zu einem Normenbruch und zu einer Einmaligkeit führt. Erzählt wird in der Regel ein einziges Ereignis.

Novellen sind in der Regel sehr klar strukturiert und verfügen über eine geschlossene Form.

Oftmals besitzt die Novelle ein Leitmotiv sowie ein Dingsymbol.

In vielen Novellen hat auch der Zufall eine zentrale Bedeutung und ist oft das konstituierende Element.

Goethe nannte als wesentliches Merkmal der Novelle, dass es darin um „eine sich ereignete unerhörte Begebenheit“ geht.

Weitere Kennzeichen

- straffe, überwiegend lineare Handlungsführung
- Im Unterschied zur Kurzgeschichte sind für die Novelle eine konsequente Ausformulierung des zentralen Konflikts, eine Tendenz zur geschlossenen Form, ein dialogischer Charakter sowie eine hohe Dichte typisch.
- die Novelle kann oft symbolisch gedeutet werden.

Anekdote:

Grundlage der Anekdote ist oftmals eine bemerkenswerte oder charakteristische Begebenheit im Leben einer Person.

Wichtigste Merkmale:

- Pointe (überraschender Schlusseffekt)
- Reduktion auf das Wesentliche
- scharfe Charakterisierung einer oder auch mehrere Personen
- oft werden Anekdoten mündlich verbreitet

Die Anekdote ist eine prägnante Wiedergabe einer wahren oder erfundenen Begebenheit, die den Charakter eines Menschen oder einen Zustand erhellt.

Anekdoten berichten Tatsachen, die jedoch nicht verbürgt sind, weshalb es auch vorkommt, dass die gleiche Anekdote von verschiedenen Personen erzählt wird oder wesentliche Details völlig anders dargestellt werden.

Erzählung:

Die Erzählung im engeren Sinne stellt ein eigenes literarisches Genre mittlerer Länge dar. Charakteristisch für sie ist, dass in einem Text ein Handlungsverlauf oder eine Entwicklung chronologisch und durchgängig aus einer Erzählperspektive vorgestellt wird.

Es gibt also weniger Rückblenden oder diese werden direkt in die Handlung eingeführt, z.B. als Brief oder als Erinnerung

Von der Kurzgeschichte wird die Erzählung teilweise durch geringere Pointiertheit unterschieden, die Übergänge zwischen diesen Genres sind jedoch fließend. Daher ist eine eindeutige Zuordnung oft nicht möglich

Kalendergeschichte:

Die Kalendergeschichte ist eine kurze Erzählung, die Elemente anderer epischer Kleinformen z.B. der Anekdote oder der Parabel in sich vereinigt.

Ihre Bezeichnung leitet sich vom Medium des Volkskalenders her, in dem diese Erzählform entstanden ist und auf das sie ursprünglich beschränkt war.

Diese Volkskalender waren oft das einzige Lesematerial für die „ungebildeten“ Volksschichten. Sie enthielten neben kalendarischen und astronomischen Informationen Wetterregeln, Gesundheitstipps, praktischen Ratschlägen, Kochrezepten und allgemeinen Lebensweisheiten. Zur Steigerung ihres Unterhaltungswert wurden ihnen Erzählungen beigefügt, die von merkwürdigen Begebenheiten und lustigen Ereignissen im Alltagsleben der einfachen Leute handelten. Häufig hatten sie auch geschichtliche Hintergründe zum Thema.

Die sprachliche Gestaltung dieser Erzählung war schlicht und an die mündliche Rede angelehnt. Kalendergeschichten enden oft mit einer Pointe.

Bis ins 19. Jahrhundert blieb die Kalendergeschichte an das Medium des Kalenders gebunden, später entwickelte sie sich zu einer eigenständigen literarischen Kunstform und wurde auf ein höheres sprachliches Niveau gebracht.

Bekannteste Autoren von Kalendergeschichten: Johann Peter Hebel, Jeremias Gotthelf, Gottfried Keller, Peter Rosegger, Bertolt Brecht, Erwin Strittmatter und Botho Strauß

Die Kurzgeschichten-Autorin Samanta Schweblin

Geb. 1978 in Buenos Aires, lebt in Berlin (seit DAAD-Stipendium) und wurde bekannt über ihre Kurzgeschichten. Sie studierte in Buenos Aires Filmwissenschaften und lernte dabei, wie man Drehbücher und *sitcoms* schreibt. Als Argentinierin steht sie in der Tradition Jorge Luis Borges' und Julio Cortázar's (phantastische Kurzgeschichten)

Veröffentlichungen:

Zwei Bände mit Erzählungen, einer davon wurde ins Deutsche übersetzt:

„Pájaros en la boca“, 2009; Die Wahrheit über die Zukunft“ (deutsche Übersetzung von Angelica Amar), 2010

Romane: „Distancia de rescate“ (2014), „Das Gift“ (deutsche Übersetzung von Marianne Gareis), 2015

„Siete casas vazias“, 2015, „Sieben leere Häuser“ (deutsche Übersetzung von Marianne Gareis), 2018

Zahlreiche Preise, in viele Sprachen übersetzt.

Samanta Schweblin zählt zu den erfolgreichsten lateinamerikanischen Autorinnen ihrer Generation. Sie ist eine Meisterin darin, Bilder im Kopf des Lesers entstehen zu lassen, Bilder des Horrors. Voraussetzung dafür ist die unbändige Fantasie der Autorin. Sie verstört ihre Leser auf grandiose Weise. Denn sie fühlt sich vom Verstörenden, vom Seltsamen angezogen, sagt sie. Von dem Moment, in dem man nicht weiß, woran man ist.

Sie hat den Ruf einer Meisterin des Unheimlichen und versteht die Kunst, das Unheimliche zu inszenieren. Ihr Vokabular ist bewusst reduziert und präzise, und die Wirkung ihrer Sprache ist sehr plastisch, skurril und surreal.

Zitate der Autorin

„Kurzgeschichten bieten mehr Möglichkeiten, sich den Boden unter den Füßen wegzuziehen, und das ist es, was mich an der Literatur interessiert.“

„Die Realität besteht aus Kleinigkeiten, die eine Situation ins Unheimliche kippen lassen können. Je näher am Normalen das Fantastische ist, desto unheimlicher. Daher beginnen alle meine Geschichten auch in einer ganz gewöhnlichen Situation. (...) Die argentinische Literaturkritik sieht mich in der Tradition von Luis Borges oder Julio Cortázar. Das ist natürlich eine Ehre, ich bewundere ihre Werke. Aber ich glaube nicht, dass meine Geschichten zur fantastischen Literatur zählen. Denn sie könnten ja alle genau so geschehen!“